

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 4: **Rechtschreibreform ; Kinder und Märchen ; Schülerbeurteilung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum «Schlusspunkt» von Heinrich Wiesner «Nein, keine 5-Tage-Woche in der Schule» in Heft 2/88:

Mehr Freiraum

Vorwegnehmen möchte ich die Feststellung, dass Heinrich Wiesner sich nicht generell gegen den schulfreien Samstag stellt, aber doch Bedenken äussert gegen die uneingeschränkte Fünf-Tage-woche in der Schule. So reizvoll das Modell der partiellen Fünftagewoche (z. B. 10 schulfreie Samstage) auf den ersten Blick aussieht, drängen sich doch bei einer genaueren Analyse einige ernstzunehmende Fragen auf. Wie kann z. B. an einer Schule mit Fachlehrersystem der Stoff bewältigt werden, wenn man das Pech hat, am Samstag seine Stunden erteilen zu müssen? Oder ist man als Lehrkraft gar privilegiert, wenn man das Glück hat, am Samstag eingeteilt zu werden und zu wissen, dass man für den gleichen Zahltag einen Viertel weniger Unterricht erteilen muss als an einem andern Wochentag?

Durchaus recht geben muss ich Herrn Wiesner, wenn er zugibt, dass «ein verlängertes Wochenende Entspannungsmöglichkeiten bietet», warum das aber nur im Wochenendhaus der Fall sein soll, leuchtet mir aber nicht ein. Zwei volle Tage

ausruhen, entspannen, keine Lehrkräfte sehen, nicht pünktlich zu sein brauchen, keinen Busanschluss einhalten müssen, keine Hausaufgaben machen müssen und – in aller Ruhe ausschlafen können oder sich seinem Hobby widmen dürfen ohne Blick auf die Uhr, kann man das nur im Wochenendhaus? Heinrich Wiesner weist in seinem Artikel analytisch durchaus richtig auf drei «Wirklichkeiten» in unserer entmenschlichten, gespaltenen Gesellschaft hin: Wirtschaft, Schule und Freizeit. Solche Spaltungen gibt es noch mehr, z. B. Arbeitswelt und Altenteil. Alle diese Spaltungen sind direkte und indirekte Folgen unserer Konsum- und Produktionsgesellschaft, oder anders gesagt Konsequenzen der Verbindung von Geld und Leistung. Lehrkräfte und Schulbehörden (und auch Eltern), die Erziehung und Bildung bewusst oder unbewusst in den Dienst einer nur nach Geldgewinn orientierten Wirtschaft stellen, werden tatsächlich immer wieder Mühe haben, die Kinder in die Schulwirklichkeit zurückzuholen, aber – darin unterscheidet sich meine Ansicht von der des Autors – nicht nur am Montag nach einem schulfreien Samstag!

Wäre unsere Welt ganzheitlich, auf das Wohl aller Menschen und des ganzen Planeten ausgerichtet – mit andern Worten heil – , würde sich eine Diskussion um schulfreie Samstage erübrigen. Viele von uns haben es aufgegeben auf diese lebenswertere Welt zu warten, wir wollen uns unsere Freiräume selber schaffen, wenigstens zwei Tage in der Woche ohne Stress, Leistungsdruck, Fremdbestimmung und geldorientierten Konsum.

Franz Theiler, Baden